



weiter.

Michael Diener (Hrsg.)



echter.

Leidenschaftlich glauben

tiefer



BRUNNEN

weiter.

Michael Diener (Hrsg.)

echter.

Leidenschaftlich glauben

tiefer



© Brunnen Verlag GmbH, Gießen 2019
Umschlagfotos: lisa:>/Photocase, Shutterstock
Umschlaggestaltung: Jonathan Maul
Satz: DTP Brunnen
Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm
ISBN Buch 978-3-7655-4342-5
www.brunnen-verlag.de



Inhalt

Vorwort	5
Michael Diener	
<i>Das dynamische Dreieck wachsender Gemeinschaften: leidenschaftlich glauben, engagiert leben, innovativ gestalten</i>	7
Hans-Joachim Eckstein	
<i>Leidenschaftlich glauben</i> Evangelium und Spiritualität	16
Gustavo Victoria	
<i>Wie leidenschaftlicher Glaube ein Leben prägt</i>	25
Guido Baltes	
<i>Der jüdische Jesus und die christlichen Schubladen</i>	34
Tobias Faix	
<i>Umbruch als Aufbruch</i> Wie Gemeinden von den gegenwärtigen Transformationsprozessen profitieren können	46
Claudia Währisch-Oblau	
<i>Leidenschaftlich glauben und engagiert leben: Wie wir als Christen weltweit voneinander lernen</i>	62

Stefanie Linner

Aufmerksam mitgehen mit Gott – auf dem Weg zur Würde 70

Øivind Augland

Zu träumen wagen 77

Dirk Farr

Innovativ gestalten:

Wie aus leidenschaftlichem Glauben
neue Gemeinden entstehen

85

Vorwort

Müssen es immer diese Komparative sein? Genügt „weit, echt, tief“ nicht? Was für ein Leistungsdruck wird denn damit erzeugt?

Gar keiner, das ist ja das Schöne. Alles, was im christlichen Glauben geschieht, geschieht auf der Basis dessen, was Gott in Jesus Christus für uns getan hat und tut. Es gibt, grammatikalisch gesprochen einen theologischen „Indikativ“, der all unserem eigenen Handeln vorausgeht. Was im Indikativ steht, das ist Wirklichkeit, unumstößlich. Und weil Gott uns liebt, uns in Christus versöhnt hat, beschreibt die Bibel christliches Leben in der (Nach-)Folge als permanenten Wachstumsprozess. Wo Christus in den Christenmenschen liebt und lebt, da wächst es grenzenlos zu ihm hin (Eph 4,15).

Deshalb der Komparativ in diesem Buch: „weiter, echter, tiefer“ beschreibt die Dynamik der christlichen Existenz, wenn Christus Herr jedes Einzelnen und der Gemeinde ist. Dieses Wachstum ereignet sich nicht nur auf der „Sonnenseite des Lebens“, sondern durch Niederlagen, Zweifel, Müdigkeit und Ängstlichkeit hindurch. Genau *darin* liegt die tiefe Faszination eines Lebens mit Jesus Christus.

Sie als Leserinnen und Leser sollen in diesem Buch etwas davon schmecken, spüren, erfahren, wie das aussehen kann, wenn Christus uns in die schier grenzenlose Weite, in wachsende Echtheit und in fruchtbare Tiefe führt:

Warum das etwas mit „leidenschaftlich glauben“, „engagiert leben“ und „innovativ gestalten“ zu tun hat, erfahren Sie im ersten Beitrag. *Hans-Joachim Eckstein* erschließt danach, wie die Leidenschaft des Glaubens aus einem tieferen Verständnis eben dieses Glaubens und aus dessen Zusammen-

wirken mit der Gnade wächst, bevor *Gustavo Victoria* in acht Thesen leidenschaftlich zusammenfasst, woran ein leidenschaftlicher Glaube zu erkennen ist. Dabei fußt unser christlicher Glaube auf einem erneuerten und tieferen Verständnis unserer jüdischen Wurzeln: *Guido Baltes* nimmt Sie hier mit auf eine spannende Entdeckungsreise.

Tobias Faix ist ein kompetenter Motivator, wenn es darum geht, Einzelne und Gemeinden dazu zu ermutigen, die heutige Zeit anzunehmen und der Veränderungskraft des christlichen Glaubens zu vertrauen. Das ist ebenso inspirierend, wie mit *Claudia Währisch-Oblau* den Blick über den eigenen Tellerrand zu wagen und von Gemeinden weltweit zu lernen. *Stefanie Linner* berichtet ehrlich und persönlich, dass ein Wachsen zu Christus hin auch ganz viel mit dem Entdecken und Bewahren der Würde eines jeden einzelnen Menschen zu tun hat. Am Ende dieses Buches stehen zwei spannende Artikel, die dazu ermutigen, heute neue Gemeinden zu gründen (*Öivind Augland*) und die aus den Erfahrungen eben einer solchen Gemeindegründung berichten (*Dirk Farr*).

„weiter.echter.tiefer“ – lassen Sie sich doch auf diese spannende Entdeckungsreise ein.

Frühjahr 2019
Michael Diener

Michael Diener

*Das dynamische Dreieck
wachsender Gemeinschaften:*

leidenschaftlich glauben, engagiert leben,
innovativ gestalten

Es ist im Grunde gar nicht so kompliziert mit dem Wachstum. Gibt es doch Berge an Gemeindegrowthliteratur, an Modellen und Konzepten. Bewundernswert und bewegend, welche Anstrengungen christliche Gemeinden unternehmen, um in der heutigen Zeit „Salz der Erde und Licht der Welt“ zu sein. Aber allen Gemeindeerneuerungs- oder Gemeindegrowthkonzepten liegt meines Erachtens zugrunde, was ich als „dynamisches Dreieck wachsender Gemeinschaften“ bezeichne. Ich spreche dabei bewusst von „Gemeinschaften“, einerseits weil ich dieses „dynamische Dreieck“ auf jegliche Form christlicher „Koinonia“ (Gemeinschaft) beziehen möchte, auch dann, wenn es sich dabei um keine Gemeinde oder Kirche, sondern etwa um ein Glaubenswerk oder einen Hauskreis handelt, und andererseits weil diese Überlegungen vor dem Hintergrund der *Gemeinschaftsbewegung* entstehen, welche die Kernzelle christlichen Miteinanders sozusagen schon in ihrem Namen trägt.

Nach meiner Wahrnehmung besteht dieses dynamische Dreieck aus vitalen Beziehungen: zu Gott, den Mitmenschen und untereinander in einer Gemeinschaft. Ich möchte des-

halb die Dimension der Gottesbeziehung unter „leidenschaftlich glauben“ fassen, die Dimension der Beziehung zu den Mitmenschen unter „engagiert leben“ und die Dimension des innergemeindlichen Miteinanders unter „innovativ gestalten“. Natürlich akzentuieren diese Bezeichnungen die jeweiligen Beziehungsebenen nicht umfassend, sondern ausdrücklich mit dem Fokus auf Wachstum. Und selbst zum Thema „Wachstum“ ist durch die Beschreibung eines „dynamischen Dreiecks“ natürlich noch nicht alles gesagt. Alles geistliche Wachstum bleibt uns letztlich unverfügbar und dem Wirken des Geistes Gottes geschuldet. Genauso wenig lässt sich übersehen, dass Gemeindegrowth ganz viel mit verantwortlich und kompetent wahrgenommener Leitung zu tun hat.

Und dennoch: „Lebendige Gemeinden“ wachsen – wachsen geistlich, gleichsam „nach innen“ reifend und daraus folgend immer wieder auch zahlenmäßig und nach außen wahrnehmbar. „Lebendige Gemeinden“ sind „wachsende Gemeinden“. Punkt. Es ist wesentlich, diese lapidare und im Blick auf eigene Verhältnisse manchmal auch ernüchternde Erkenntnis festzuhalten und ernst zu nehmen. Wo Gemeinschaft wächst, finden sich leidenschaftlicher Glaube, engagiertes Leben und innovative Gestaltung. Diese drei Dimensionen sind wie Drillinge – sie bedingen einander und entwickeln sich gemeinsam: Aus einem leidenschaftlichen Glauben wächst innovative Gestaltung. (Christlich!) engagiertes Leben hat seine tiefste geistliche Wurzel in einer lebendigen Christusbeziehung. Innovation wird da gesucht, wo die Welt von heute mit den Augen der Liebe Gottes engagiert betrachtet wird.

Deshalb lohnt es sich, diese drei Dimensionen etwas intensiver zu betrachten und zu beleuchten.

Leidenschaftlich glauben

Wir sollten das Wort „leidenschaftlich“ nicht zu schnell in den Bereich der überbordenden Emotionen verweisen. Ich bin mir ziemlich sicher, dass nicht bei allen die erste Assoziation zu „Leidenschaft“ positiv ist. Ja, es gibt negative, zerstörerische und krank machende Formen von Leidenschaft, die auch in Abhängigkeiten führen können. Aber grundsätzlich meint „Leidenschaft“ die umfassende, ganzheitliche Identifikation, durchaus willentlich verantwortet. Das englische Wort „passion“ macht deutlich, dass es dabei nicht einfach um „Spaß“ geht, sondern dass Leidenschaft auch mit Ausdauer, mit „Dranbleiben“, mit „Leiden für das, was man liebt“ verbunden ist. Leidenschaft betrifft den ganzen Menschen aus Leib, Seele und Geist – sie kann sich auf andere Menschen beziehen, auf eine Sache oder eine Aktivität. Wo ich Leidenschaft zeige, wird ein Stück meines inneren *Ich* erkennbar. Auch wenn wir mit „Leidenschaft“ vor allem Emotionen verbinden, so tragen wirkliche Leidenschaften auch erkenntnismäßige Elemente in sich und beeinflussen das Wollen und Tun.

Leidenschaftlich „glauben“ bezieht nun diese umfassende Bestimmtheit eines Menschen auf das Miteinander mit dem lebendigen Gott. Wer die biblischen Geschichten liest, staunt über einen leidenschaftlich liebenden Gott, der nicht aufhört, sein erwähltes Volk, seine geliebten Menschen zu suchen und aus der Kraft der Liebe immer wieder zu finden. Dieser leidenschaftlich liebende Gott fordert nun von seinem Volk eine ebensolche leidenschaftliche, umfassende Antwort: „Höre, Israel, der Herr ist unser Gott, der Herr allein. Und du sollst den Herrn, deinen Gott liebhaben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft“ (5. Mose 6,4 f.).

Ich will offen sagen, dass es nach meinem Eindruck an einer geistlichen Leidenschaft in den christlichen Kirchen und Gemeinschaften unseres Landes eher mangelt. Oft erscheint mir die Leidenschaft größer, wenn es um (ethische) Streitthemen geht oder wenn sich Widerstand erhebt gegen einen anstrengenden Veränderungsprozess in einer Gemeinschaft. Ist das nicht bedauerlich und entlarvend? Der Geigenbauer Martin Schleske bezeichnet in seinem neuesten Buch (Herztöne – Lauschen auf den Klang des Lebens, Asslar 2016) „beherzigen“ als das schönste Wort für „glauben“ (S. 59). Weil es ausdrückt, dass uns etwas im Herzen und in der Tat prägt. Wenn „Per-son“ (per sonum) als „hindurch-klingen“ verstanden werden kann, dann ist es wirklich die Frage, was durch uns zum Klingen kommt. Was prägt und bestimmt uns im Innersten? Wie grundlegend für uns und unser Leben ist das Verbundensein mit dem lebendigen Gott? Und wie verändert uns diese Beziehung?

Mich bewegt das sehr, wenn Schleske davon spricht, dass ein verstimmtes Instrument durch inbrünstigen Einsatz nicht besser klingt. „Stimmig werden“ ist etwas, was wir nicht alleine in uns finden, sondern was uns in der Gemeinschaft mit Gott geschenkt werden kann. „Die Wahrheit gießt sich nicht in ein verwahrlostes Herz“ (ebenda S. 21). Es gibt viel, was zur Verwahrlosung des Herzens, gerade auch bei frommen Menschen, beitragen kann. Mein eigenes Thema ist dabei immer wieder das Ernstnehmen der Vergebung. Leben wir als Einzelne wie als christliche Gemeinschaft wirklich aus der Vergebung? „Was in dir nicht vergeben ist, wird durch dich unweigerlich verletzend sein“ (ebenda S. 203) – das kann ich nur bestätigen.

Und ich wünsche mir, dass wir „leidenschaftlich glauben“ wirklich als die Erlaubnis verstehen, dass Gott uns näherkommen darf, näher als verstandesmäßige Zustimmung, nä-

her als bewahrte Formen, so nahe, dass das Feuer seiner Liebe uns wirklich reinigt und heilt. Wir brauchen Zeiten der Stille, wirklicher *Besinnung*, denn wenn wir das Entscheidende nicht selbst tun, sondern nur empfangen können, dann liegt viel daran, ob wir uns empfänglich machen oder nicht.

Engagiert leben

Nach jüdisch-christlichem Zeugnis ist „Zeit“ eine gute Schöpfung Gottes. Wir „bebauen die Schöpfung Gottes“ in der von Gott geschenkten Zeit und tun das unterschiedlich in verschiedenen „Kultur“-Räumen. Durch die gesamte Geschichte der Christenheit zieht sich ein Ringen um die rechte Verhältnisbestimmung zwischen christlicher Gemeinschaft und dem Gemeinwesen, der sozialen Gemeinschaft, der Gesellschaft, in der diese christliche Gemeinschaft angesiedelt ist. Es gehört wohl zur Vielgestaltigkeit des Leibes Christi, dass dabei Modelle von Mitprägung einer Gesellschaft und Kultur durch eine christliche Gemeinschaft neben Modellen deutlichster Abschottung einer christlichen Gemeinschaft von dem sie umgebenden Gemeinwesen stehen. Die Letzteren folgen vor allem dem „Sie sind nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin“ (Joh 17,16) und die Ersteren dem nur zwei Verse später von Jesus ebenfalls Gesagten: „Wie du mich gesandt hast in die Welt, so sende ich sie auch in die Welt“ (Joh 17,18).

Interessanterweise spricht der Vers dazwischen von der Heiligung der Jünger Jesu durch das göttliche Wort der Wahrheit. Heiligung ist dabei keine menschliche Aktivität, sondern Gabe Gottes durch sein lebendiges Wort. Dadurch wird vollmächtige Sendung ermöglicht. Das „Nicht von der

Welt sein“ einer christlichen Gemeinschaft darf aber deren Sendung in die Welt auf keinen Fall verhindern. Ihre Sendung gleicht der Sendung Jesu – sie ist Ankündigung des Reiches Gottes in Wort und Tat. Die proklamierte Nähe und Gegenwart des Reiches Gottes in Jesus Christus zeigt sich aber eben nicht nur in einer neuen Gottesbeziehung, sondern gesamtbiblisch betrachtet sehr wohl in einem Einsatz der christlichen Gemeinschaft für ihre Nächsten, ihre Feinde, für Frieden, für Gerechtigkeit, für die Bewahrung der Schöpfung.

Der Zusammenklang dieser drei Verse aus dem hohepriesterlichen Gebet Jesu weist der christlichen Gemeinschaft einen herausfordernden und spannenden Weg zwischen Assimilation und Separation. „Salz der Erde“ und „Licht der Welt“ ist eine christliche Gemeinschaft weder in der bedingungslosen Anpassung noch in der umfassenden Separation. Mitglieder einer christlichen Gemeinschaft sind eben beides: *Kinder Gottes*, deren Heimat im Himmel ist, und als *Kinder Gottes* auch *Bürger einer Gesellschaft*, für die sie mit anderen gemeinsam Verantwortung tragen.

Leidenschaftlich glauben führt zu einem engagierten Leben in unserer Zeit, unserer Gesellschaft, unserer Kultur. Seit den Anfängen der Christenheit ist dieses Engagement gerade auch mit dem Begriff der „Diakonie“ beschrieben worden. „Diakonie“ ist die Fleischwerdung der Liebe Gottes im Tun und Lassen seiner Jüngerinnen und Jünger und richtet sich ganz besonders an die Notleidenden und Bedürftigen. Diakonie ist schon dem Wort nach „Dienst“, sie will nicht herrschen, sondern dienen, „Da-Sein“ und „Für-Sorgen“ für die, welche Hilfe benötigen. Und das nicht aus „Gutmenschentum“, sondern als Geliebte Gottes, welche diese Liebe nicht strangulieren, indem sie sie auf sich selbst begrenzen, sondern sie vielfältigen, indem sie sie mit anderen teilen.

Politische und gesellschaftliche Verantwortung einer christlichen Gemeinschaft erschöpft sich nicht in der Diakonie. Im gesamtbiblischen Kontext geht es auch um mehr als um die individualistische Rettung Einzelner aus der Hölle. Es muss ein Ende haben, dass wir Mission und gesellschaftliche Verantwortung einer christlichen Gemeinschaft gegeneinander ausspielen. Der Gott, der will, dass alle Menschen gerettet werden, erwartet zugleich, dass seine Nachfolgerinnen und Nachfolger Gerechtigkeit und Frieden fördern. Aus einem leidenschaftlichen Glauben wächst ein engagierter Lebensvollzug der Sendung, im Namen des Gottes, der Heil und Wohl schafft für die ganze Welt.

Innovativ gestalten

Engagiert leben in einer komplexen Welt ist sehr eng mit „innovativ gestalten“ verknüpft. Ich zitiere noch einmal Schleske: „Ich glaube, wir sind es dem Schöpfergeist schuldig, schöpferisch zu sein. Es ist keine moralische Schuld, sondern die moralische Antwort darauf, wer wir sind. Die Gottebenbildlichkeit des Menschen, von der die Bibel spricht, bedeutet doch vor allem, dass wir den Geist Gottes darin atmen, schöpferisch zu sein. Gott hat uns keinen Bedenkenträgergeist des Stillstands gegeben, sondern einen jungen Geist der Hoffnung, der Liebe und der Schöpfungskraft. Wenn wir diesen Geist aufgeben, haben wir uns entschlossen, alt zu sein. Dann haben wir buchstäblich unseren Geist aufgegeben“ (ebenda S. 93).

Die Schöpfungskraft Gottes ist nicht erschöpft. Sie wirkt permanent in unserer Welt, auch in der christlichen Gemeinde. Ein leidenschaftlicher Glaube, geboren aus Gottes leiden-

schaftlicher Liebe, ein engagiertes Leben, welches die Liebesbewegung Gottes immer wieder nachvollzieht, wird dazu führen, dass eine christliche Gemeinschaft sich weiterentwickelt. Ihre Glieder werden nicht aufhören, im Blick auf ihre Gemeinschaft und ihr Gemeinwesen wach und sensibel zu sein. Die Antworten von gestern dürfen dabei nicht automatisch die Antworten von heute werden, weil Zeiten und Kulturen sich verändern. Unabdingbar ist dazu die immer wieder notwendige Unterscheidung zwischen dem Kern des Evangeliums und der Gestaltwerdung desselben in der jeweiligen Zeit. Diese spannungsvolle Herausforderung lässt sich auch nicht einfach auf die Formel „Inhalt bewahren und Form verändern“ bringen, denn Inhalt und Form stehen in vielfältigen Wechselwirkungen. Dass christliche Gemeinschaften zum Beispiel die Rolle und Aufgabe von Frauen in der Gemeinde heute vielerorts gleichberufen und gleichberechtigt verstehen, ist doch nicht nur einer erneuten und sorgfältigen Exegese des biblischen Zeugnisses geschuldet. Verständnis und Auslegung der Heiligen Schrift geschieht nie anders als auch zeitlich und kulturell bedingt und führt deshalb, abhängig von Kulturen und Zeiten, auch zu unterschiedlichen Ergebnissen. Oder würde Paulus über Sklaverei heute noch genauso schreiben wie vor 2000 Jahren? Und warum wurden die Stimmen derer, die Schlagzeuge und E-Gitarren allen Ernstes als Werkzeuge des Teufels beschreiben, „mit der Zeit“ immer leiser?

Christliche Gemeinschaften fürchten Veränderungen nicht – sie suchen nach neuen Wegen, denn sie sind von der Relevanz des Evangeliums in ihrer Zeit und Kultur überzeugt. Sie geben sich in einer immer komplexer werdenden Welt nicht mit Vereinfachungen und Schubladisierungen zufrieden, sondern sie ringen um die angemessene Gestalt des Zeugnisses von Jesus Christus heute.

Bestehende Gemeinschaften stehen dabei in der Gefahr einer Verengung ihres Blickwinkels. Es ist schon etwas Wunder-Volles, dass deshalb zu jeder Zeit neue Bewegungen, neue Ausdrucksformen des Glaubens entstehen. Schade, wenn wir das Neue und völlig Andersartige primär mit Argwohn betrachten, ungeprüft ablehnen oder verunglimpfen. Die Innovationskraft einer christlichen Gemeinschaft wird ebenso von der Wachheit und Neugier beeinflusst, mit der sie die gesellschaftlichen oder kirchlichen Entwicklungen wahrnimmt und sich davon auch infrage stellen lässt.

In unserer Zeit sind wir zudem besonders durch die globalen Wanderbewegungen wie auch durch die Digitalisierung mit all ihren Folgeerscheinungen herausgefordert. Wie positionieren wir uns in Fragen von Kultur, Migration und Umgang mit anderen Religionen? Wie zu den schwindelerregenden Entdeckungen auf dem Gebiet der künstlichen Intelligenz? Christliche Gemeinschaften tun gut daran, ihre Kompetenzen in diesen Themenfeldern zu erweitern und offen zu bleiben für Veränderung.

Christliche Gemeinschaften leben aus der Verheißung und Treue Gottes. Aber wir können die uns anvertrauten Pfunde vergraben (Lk 19,11 ff.), anstatt sie im Dienst Gottes einzusetzen. Wo leidenschaftlicher Glaube, engagiertes Leben und innovative Gestaltung sich verbinden, ist die Hoffnung groß, dass diese Gemeinschaften als Salz der Erde und Licht der Welt wirken dürfen.